Wenn dieser Newsletter nicht richtig angezeigt wird, klicken Sie bitte hier.

tier ärzte wonsees

NEWSLETTER

26.03.2022

Der Wochenüberblick vom Samstag für Schweinehalter

Ferkel gesucht

Sehr geehrte Ferkelerzeuger,

einer unserer Kundenbetriebe in Unterfranken sucht ab sofort **alle 3 Wochen 270-300**, möglichst süddeutsche, Ferkel für eine langfristige Lieferbeziehung. Bitte wenden Sie sich bei Interesse oder weiteren Fragen an Ihren betreuenden Tierarzt.

EU-Kommission will wegen Ukraine-Krieg die Krisenreserve mobilisieren, 22.03.2022

Die EU-Kommission will vier Maßnahmen zur Stärkung der Lebensmittelsouveränität vorschlagen. Das haben die Beratungen mit den EU-Agrarministern gestern (21.3.) in Brüssel ergeben. Eine umstrittene neue EU-Verordnung zum Pflanzenschutz wird hingegen verschoben. Angesichts der russischen Invasion in der Ukraine berieten die EU-Landwirtschaftsminister und die Europäische Kommission intensiv über die Folgen des Angriffskrieges für die Ernährungssicherheit.
Wie der französische Landwirtschaftsminister Julien Denormandie als amtierender Vorsitzender des Agrarrates nach der Sitzung mitteilte, sind vier konkrete Maßnahmen geplant:

1. Die Krisenreserve der EU könnte erstmals seit ihrer Einrichtung mobilisiert werden.
2. Es sollen Beihilfen für die private Lagerhaltung (PLH) von Schweinefleisch angeboten werden. Weitere Marktmaßnahmen nach § 219 der Gemeinsamen Marktordnung (GMO) sollen ermöglicht werden.
3. Ökologische Vorrangflächen dürfen 2022 bestellt werden, voraussichtlich sogar mit allen Kulturen.
4. Die Rahmenbedingungen für einzelstaatliche Beihilfen sollen überarbeitet werden.

EU-Agrarkommissar Janusz Wojciechowski kündigte an, schon am morgigen Mittwoch (23.3.) entsprechende Legislativvorschläge vorzulegen.

Ukrainischer Agrarminister live zugeschaltet - bis zum Bombenalarm: [...] Während des Austauschs bat Leshchenko um Lebensmittelhilfen und Unterstützung der ukrainischen Landwirtschaft. Es gehe etwa darum, das osteuropäische Land mit Saatgut zu unterstützen. Nach den Worten von EU-Agrarkommissar Wojciechowski brauchen die ukrainischen Bauern dringend wöchentlich mindestens 50.000 t Diesel, um die Frühjahrsbestellung durchführen zu können. Die Versorgung soll über Polen erfolgen. Die EU will laut Denormandie eine Organisationsstruktur schaffen, um die Hilfen für die ukrainischen Landwirte zu koordinieren.

Offensichtlich hat der Ukraine-Krieg in der EU zumindest teilweise zu einem Umdenken in der Agrarpolitik geführt. Die Ernährungssouveränität spielt angesichts der russischen Aggression wieder eine größere Rolle. So ist auch zu erklären, dass die EU-Kommission ihren Vorschlag für eine neue EU-Verordnung zum chemischen Pflanzenschutz verschieben wird.

Ursprünglich sollte der Entwurf diese Woche beschlossen werden. Ein interner Vorentwurf, über den agrarheute Anfang Februar berichtet hatte, sah ein pauschales Reduktionsziel von 50 Prozent für den chemischen Pflanzenschutz bis 2030 verpflichtend vor. [...]

60 Millionen Euro für Deutschland aus Krisenreserve: Falls die EU-Krisenreserve tatsächlich aktiviert wird, stünden den Mitgliedstaaten rund 472 Mio. Euro an EU-Geldern für zusätzliche Hilfen bereit. Auf Deutschland würden davon 60,1 Mio. Euro entfallen, auf Österreich knapp 9 Mio. Euro. Die Aufteilung entspricht den Anteilen der Mitgliedstaaten am Direktzahlungsfonds. Wie die Mittel an die Landwirte gelangen, ist noch offen.

Klar ist aber: Die Bauern bezahlen diese Hilfen aus eigener Tasche. Die Krisenreserve speist sich nämlich aus einem prozentualen Abzug von den Direktzahlungen. Bisher wurde der Topf jedes Jahr ungenutzt auf das Folgejahr übertragen.

Bundesregierung gegen private Lagerhaltung für Schweinefleisch: Die geplante Einführung der privaten Lagerhaltung für Schweinefleisch ist in der EU nicht unumstritten. Monatelang hatte Wojciechowski diesen Schritt verweigert, als die Schweinepreise tatsächlich am Boden lagen. Zuletzt sind die Preise aber kräftig gestiegen. In Deutschland legte die VEZG-Notierung in den vergangenen drei Wochen um 53 Cent auf 1,85 Euro je kg Schlachtgewicht zu.

Die Bundesregierung hat die Pläne der Kommission darum als „nicht zielführend“ bezeichnet. Dies geht aus der offiziellen schriftlichen Reaktion auf das Maßnahmenpaket der EU-Behörde zur Abfederung der Folgen des Ukraine Krieges hervor. In einer ersten Diskussionsrunde beim Treffen des Sonderausschusses Landwirtschaft (SAL) vergangene Woche hatten sich bereits Spanien, Italien und Polen skeptisch gegenüber einer dieser Intervention „zum jetzigen Zeitpunkt“ gezeigt.

Österreich fordert EU-Eiweißstrategie ein: Die Mehrheit der EU-Agrarminister sprach sich hingegen dafür aus, den Anbau von Eiweißpflanzen wie Soja in der Union auszubauen. Damit soll die EU unabhängiger von Futterimporten werden. Österreich hatte den entsprechenden Vorschlag für eine EU-Eiweißstrategie eingebracht. [...] EU-Agrarkommissar Wojciechowski erklärte jedoch, dass die EU-Kommission derzeit nicht plane, eine EU-Eiweißstrategie vorzuschlagen. Die gemeinsame Agrarpolitik biete den EU-Staaten genug Spielraum für nationale Vorhaben, so der Kommissar.

Quelle: agrarheute.com

„Fleischverzicht stoppt Putin nicht“, 21.03.2022

Die jüngste Äußerung von Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen) in einem Interview mit dem Spiegel, „weniger Fleisch zu essen wäre ein Beitrag gegen Putin“, ist beim Verband der Fleischwirtschaft (VDF) auf Kritik gestoßen. Der Verband machte deutlich, dass „eine weitere Reduktion der Tierbestände in Deutschland kontraproduktiv“ sei. Eine Einschränkung der Tierhaltung in Deutschland hätte nämlich einen Angebotsrückgang des natürlichen Wirtschaftsdüngers und einen noch höheren Einsatz von Mineraldünger zur Folge. Dessen Produktion basiere jedoch auf großen Mengen Öl und Gas, das aus Russland importiert werde. Mit dem Verkauf dieser fossilen Energieträger finanziere Russland jedoch derzeit seinen Feldzug in der Ukraine.

Dem VDF zufolge ist die Landwirtschaft ein komplexes Netzwerk, in dem man Tiere und Pflanzen nicht trennen kann. Das Bindeglied sei die nicht-essbare Biomasse. Bei allen hergestellten pflanzlichen Lebensmitteln werde neben der eigentlichen Frucht nämlich auch ein deutlich größerer Teil an nicht essbarer Biomasse wie Stängel oder Blätter geerntet. Die Ernteprodukte selber würden weiterverarbeitet, etwa zu Mehl, Zucker, Öl. Insgesamt entstünden in der Landwirtschaft mit jedem Kilogramm veganem Lebensmittel etwa vier Kilogramm nicht-essbare Biomasse. Nur Nutztiere seien in der Lage, diese nicht für die menschliche Ernährung verwendbare Biomasse zu verdauen und so hochwertiges Fleisch und Milch zu erzeugen.

Aus Sicht des Verbandes ist stattdessen ein schnelles Handeln in anderen Feldern notwendig. So habe es bei der Transformation zu mehr Tierwohl und der Haltungskennzeichnung in der Politik bisher wenig Bewegung gegeben. Die Wirtschaft habe dagegen längst gehandelt. Seit 2019 sind laut VDF beispielsweise Fleischverpackungen in großen Supermärkten und Discountern durch eine vierstufige Haltungsform gekennzeichnet. Sie informiert, wie die Tiere bis zur Schlachtung gelebt haben. So könnten Konsumenten schon jetzt durch eine aktive Kaufentscheidung das Tierwohl in der deutschen Tierhaltung unterstützen.

Außerdem wies der VDF darauf hin, dass die von einem breiten Konsens der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft, Verbraucher-vertretern sowie Tier- und Umweltschutzorganisationen getragen Vorschläge des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung für mehr Tierwohl auf dem Tisch des Ministers lägen. „Sie müssen jetzt in die Umsetzung gebracht werden“, betonte der Verband.

In dem Spiegel-Interview hatte Özdemir beklagt, dass ein System nicht nachhaltig sei, in dem 60 Prozent des Getreides in Futtertrögen lande. Wenn es weniger Tiere in Deutschland gebe, müssten die Bauern einen Ausgleich bekommen. „Dann bekommen wir Klimaschutz, Tierschutz und eine Zukunft für die Landwirtinnen und Landwirte“, zeigt sich der Minister in dem Gespräch überzeugt.

Quelle: fleischwirtschaft.de

Aussaatfläche bei Sommerungen wohl nur halb so hoch wie in Friedenszeiten, 23.03.2022

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine wird absehbar drastische Folgen für die diesjährige Aussaat nach sich ziehen. Gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters erklärte der ukrainische Landwirtschaftsminister Roman Leshchenko gestern, dass die Aussaatfläche der Sommersaaten in diesem Jahr voraussichtlich gerade einmal bei rund 7 Mio. ha liegen könnte, nach circa 15 Mio. ha in den Jahren zuvor.

Klar ist damit schon jetzt, dass die Ernte auch die theoretischen Exportmöglichkeiten der Ukraine unabhängig vom weiteren Kriegsverlauf wesentlich kleiner ausfallen werden. Die Abwicklung der Ausfuhren wäre wegen der überwiegend zerstörten Seehäfen ohnehin wesentlich erschwert.

Leshchenko zufolge dürfte die Maisanbaufläche nach 5,4 Mio. ha im Vorjahr 2022 bei 3,3 Mio. ha liegen. Der Minister zeigte sich zudem skeptisch, ob die im normalen Umfang bestellten Wintersaaten wegen des Krieges alle geerntet werden können. Derzeit gehe man beispielsweise davon aus, dass von den etwa 6,5 Mio. ha Winterweizen nur 4 Mio. ha gedroschen werden, so Leshchenko Reuters gegenüber. Die Feldarbeiten in der Ukraine werden nach wie vor von erheblichen Engpässen bei Treibstoff, Dünger und Saatgut behindert. Die ukrainische Regierung hatte deshalb gestern die Liste der kritischen Importgüter erweitert, bei denen die Einfuhr deutlich erleichtert ist. Dies betrifft nun auch landwirtschaftliche Maschinen, Ersatzteile und weitere Ausrüstungsgüter für landwirtschaftliche Arbeiten. Vor dem Landwirtschaftsausschuss des Europaparlaments hatte der ukrainische Agrarminister die Europäische Union zudem gestern um Unterstützung in Form von Treibstoff und Saatgut vor allem Pflanzenschutzmittel gebeten.

Quelle: raiffeisen.com; AgE

Hortmann-Scholten: Notierung von 2,40 € nötig, 22.03.2022

Die Folgen des Ukraine-Krieges sind mit stark steigenden Preisen voll am heimischen Getreide-, Futtermittel- und Energiemarkt angekommen. Zwar ging es zuletzt auch mit den Notierungen für Ferkel und Mastschweine deutlich nach oben, doch reichte dies für eine Kostendeckung nicht aus. „Wir hecheln einem kostendeckenden Preis immer hinterher“, beklagte der Bereichsleiter bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Dr. Albert Hortmann-Scholten, kürzlich im Veredlungsausschuss des Landvolks Niedersachsen. Nach Einschätzung des Experten müssten den Schweinemästern dafür mehr als 2,40 €/kg Schlachtgewicht (SG) gezahlt werden. Auch die aktuelle Ferkelpreisnotierung sei lange noch nicht kostendeckend.

Landvolk-Vizepräsident Jörn Ehlers befürchtet, dass viele Schweinehalter ihre Ställe im Frühjahr leerstehen lassen. Dabei liege die Zahl der gehaltenen Sauen und auch der Pro-Kopf-Verbrauch an Schweinefleisch bereits auf einem historischen Tiefststand. „Sowohl Ackerbau- als auch Veredlungsbetriebe leiden seit Monaten unter dem explosionsartigen Preisanstieg insbesondere bei Mineraldünger und Treibstoffen“, erläuterte Ehlers. Hinzu komme, dass durch den Krieg in der Ukraine aus einem der größten Exportländer für Weizen, Gerste, Mais, Sonnenblumen, Sojabohnen und Raps bestimmte Futtermittel hier praktisch nicht mehr zu bekommen seien. Besonders dramatisch sei dies für alle ökologisch wirtschaftenden Betriebe, die bisher aus der Ukraine in großen Mengen Biofuttermittel eingekauft hätten. „Das kann beispielsweise bedeuten, dass als Bio deklarierte Ware konventionell vermarktet werden muss“, warnte der Vizepräsident. Das wäre jedoch nicht hinnehmbar, da die Ursache dafür als „höhere Gewalt“ bei der Beschaffung von Biofuttermitteln eingestuft werden müsse.

Laut Hortmann-Scholten ist die Ukraine außerdem der wichtigste Maislieferant der EU. Von 11 Mio. t Importware kamen bisher 6 Mio. t aus diesem Land. „Wegen der nun zu erwartenden fehlenden Maislieferungen werden mehr teure Importe aus Übersee erforderlich sein“, gab der Kammerexperte zu bedenken. Etwas Linderung könne der verstärkte heimische Maisanbau schaffen. Insgesamt ließe sich aber auch im Zusammenhang mit den teureren Energiepreisen ein „gewaltiger Inflationsschub“ kaum vermeiden.

Quelle: susonline.de; AgE

Turbulentes Jahr beschert Verluste , 24.03.2022

Störungen in den Lieferketten, niedrigere Preise, hohe Kosten für Corona-Maßnahmen und höhere Ausgaben für das Personal in Deutschland belasten das Geschäft des Fleischvermarkters Vion. Lichtblicke sind regionale Programme sowie die Themen Nachhaltigkeit und Tierschutz. Der niederländisch-deutsche Fleischkonzern Vion Food Group blickt nach Angaben seines CEO Ronald Lotgerink auf ein turbulentes Jahr zurück. "Insbesondere in Deutschland stand unser Geschäft vor außergewöhnlichen Herausforderungen", so Lotgerink. Die anhaltende Corona-Pandemie, die Afrikanische Schweinepest, die zu Einschränkungen der Exporte aus Deutschland vor allem nach China führte, die hohen Inflationsraten, der steile Anstieg der Rindfleischpreise und die deutlich höheren Arbeitskosten haben sich demnach auf das Unternehmen ausgewirkt.

Das alles hat deutliche Spuren bei den finanziellen Ergebnissen hinterlassen. Der Umsatz des Unternehmens ging um rund sechs Prozent auf 4,6 Mrd. Euro zurück. Dazu trägt Deutschland 1,66 Mrd. Euro bei, 100 Mio. weniger als 2020. Die hohen Kosten bescherten Vion einen Verlust in Höhe von 29 Mio. Euro, verglichen mit einem Gewinn in Höhe von knapp 53 Mio. Euro für das Jahr 2020. Allein das Pandemie-Management hat Vion im vergangenen Jahr 27 Mio. Euro gekostet.

In Deutschland gingen die Schlachtzahlen deutlich zurück: bei Schweinen von 7,612 Mio. auf 6,835 Mio. Tiere und bei Rindern von 660.790 auf 636.486 Tiere. Damit hat Vion bei Rind einen Marktanteil von knapp 20 Prozent. In Holland legten die Schweineschlachtungen von 7,388 Mio. Schweine auf 7,445 Mio. Tiere zu. Bei Rind stiegen in Holland die Schlachtungen von 130.932 Tiere auf 133.300. Hinzu kommen 62.460 Rinderschlachtungen in Belgien beim 2021 übernommenen Fleischvermarkter Adriaens.

Quelle: fleischwirtschaft.de

Lagerbestand an Schweinefleisch wird abgebaut, 25.03.2022

Nach einem Bericht der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI) konnten die Bestände an eingelagertem Schweinefleisch in Gefrier- und Kühlhäusern im Februar reduziert werden. Allerdings befinden sie sich weiter deutlich über den Vorjahreswerten.

Lagerbestände um 17.000 t reduziert: Die Lagerbestände an Schweinefleisch in den erfassten deutschen Gefrier- und Kühl-häusern lagen im Dezember 2021 und im Januar 2022 auf sehr hohem Niveau. Im Februar des laufenden Jahres sanken die eingelagerten Mengen, berichtet die AMI. Allerdings befinden sie sich weiter deutlich über den Vorjahreswerten.

Die eingelagerte Menge Schweinefleisch ging von Januar auf Februar von 225.000 t auf 208.000 t zurück. Gegenüber dem Vorjahresmonat wurde im Februar des laufenden Jahres rund 17 Prozent mehr Tonnage erfasst.

Weiterhin abnehmender Trend?: Im Sommer des vergangenen Jahres waren die Lagerbestände an Schweinefleisch aufgrund der schwierigen Vermarktung von Schweinefleisch deutlich angewachsen. Die aktuelle Situation habe sich laut AMI verändert. Die eingelagerten Gefrierbestände seien infolge des begrenzten Aufkommens an Schlachttieren und des starken Wettbewerbs um schlachtreife Schweine für die Marktteilnehmer interessanter geworden. Weiter rückläufige Lagerbestände seien zu erwarten. Nach Angaben der AMI belege Schweinefleisch mit gut einem Fünftel den größten Anteil der erfassten Lagerkapazitäten.

Quelle: schweine.net

Ferkel VEZG

25 kg Notierung / 200er Gruppe

Aktuelle Woche: 60,00 EUR

(28.03.22 – 03.04.22)

Vorwoche: 58,00 EUR

Mastschweine VEZG

Basispreis je kg SG

Aktuelle Woche: 1,92 EUR

(23.03.2022)

Vorwoche: 1,85 EUR

Dieser Newsletter wurde in Zusammenarbeit erstellt von:

Tierärzte Wonsees GmbH
Kulmbacher Str. 17
96197 Wonsees
www.tieraerzte-wonsees.de

Serviceteam Alsfeld
An der Hessenhalle 1
36304 Alsfeld
www.sta-alsfeld.de

Klicken Sie hier um sich aus dem Verteiler abzumelden.